

Zu den Ordinariumsgesängen der Augsburger Domliturgie

Während das Repertoire des gregorianischen Messpropriums überregional relativ einheitlich und durch die Jahrhunderte durchaus stabil überliefert ist, sind bei den einstimmigen Gesängen des Ordinarium missae die lokalen und regionalen Unterschiede erheblich, und vielerorts kann man chronologische Entwicklungen erkennen oder erahnen. Letztere werden am deutlichsten, wenn man Handschriften bzw. Drucke desselben Ortes oder derselben Institution aus verschiedenen Zeiten vergleichen kann. Die Gunst der Überlieferung ist hier erwartungsgemäß sehr unterschiedlich verteilt. Es scheint daher sinnvoll, Institutionen zu suchen, die für bestimmte Bereiche der Geschichte der Ordinariumsgesänge besonders günstige Quellen aufweisen können. Für die Augsburger Kathedrale liegt mit dem in Abschnitt 2 dieses Beitrags edierten *Registrum chori augustensis* aus dem 13. Jahrhundert ein Quellentext vor, der einerseits einen ungewöhnlichen Quellentyp repräsentiert, andererseits sich als Ausgangspunkt für eine Rekonstruktion mehrerer sukzessiver Entwicklungsstufen des Ordinariumsrepertoires (Abschnitt 3) anbietet. Dazu kommt, dass die Augsburger Domliturgie sich von anderen süddeutschen Traditionen durch einige Besonderheiten abhebt, die in Abschnitt 4 näher besprochen werden. Die Quellenlage ist – bei allen Umwegen, die hierzu eingeschlagen werden müssen – für das 13. bis 16. Jahrhundert relativ gut und erlaubt exemplarisch Einblicke in Entwicklungstendenzen, die für den gesamten deutschsprachigen Raum gelten. Für das 10. bis 12. Jahrhundert dagegen liegen außer einem vermutlich aus St. Ulrich und Afra stammenden Fragment (Abschnitt 5) keine verlässlichen Zeugnisse vor. Für eine genauere Betrachtung dieses Zeitraums müssten andere Institutionen in den Mittelpunkt gestellt werden, z. B. St. Emmeram in Regensburg – das wäre Stoff für eine eigene Untersuchung.

1. Zur Quellenlage

Für die Messgesänge liegen uns vergleichsweise viele Handschriften und Drucke vor, die sich zumindest indirekt mit der Augsburger Kathedrale in Verbindung bringen lassen:¹

- Zwei Gradualien des 13. Jahrhunderts:
D-Mbs clm 3914 (adiastematische Notation²)
D-Mbs clm 3906 (ohne Notation)
- Ein Liber Ordinarius in Handschriften des 13. und des 14. Jahrhunderts:
D-Eu Cod. st 123
D-Au Öttingen-Wallerstein II. 1. 8°. 12
D-Mbs clm 3912
- Ein Sakramentar des 14. und 15. Jahrhunderts:
D-Mbs clm 3903
- Zwei gedruckte Gradualien um 1500:
[Kolophon:] *Hoc opus graduale dicier vulgo solitum ...*, 2 Bd., Augsburg: Erhard Ratdolt, 1494–1498 (GW 10981)
Graduale iuxta ritum ecclesie Augustensis nuper accuratissime emendatum, Basel: Christoph Thum / Jakob Wolff aus Pforzheim, 1511 (VD16 G 2727)
- Das gedruckte Diözesanmissale in mehreren Auflagen:
[Incipit:] *Ordo missalis secundum breuiarium chori Ecclesie Augustensis*, [Dillingen]: Johann Sensenschmidt, 1489 (GW M 24229)
[Kolophon:] *Liber missalis secundum ritum ecclesie Augustensis*, Augsburg: Erhard Ratdolt, 1491 (GW M 24223)
[Incipit:] *Ordo missalis secundum breuiarium chori ecclesie Augustensis*, Augsburg: Erhard Ratdolt, 1496 (GW M 24226)

¹ Für die Offiziumsgesänge vgl. Robert Klugseder, *Quellen des gregorianischen Chorals für das Offizium aus dem Kloster St. Ulrich und Afra Augsburg* (Regensburger Studien zur Musikgeschichte, Bd. 5), Tutzing 2008, S. 183–202 und 225–226.

² „Adiastematisch“ heißt in diesem Zusammenhang, dass sich die melodischen Intervalle bzw. Tonhöhen aus der Notation nicht erkennen lassen. Die Identifikation von Melodien ist allerdings durch Vergleich mit Handschriften mit Liniennotation in den meisten Fällen möglich.

Missale secundum ritum Augustensis ecclesie, Augsburg: Erhard Ratdolt, 1510
(VD16 M 5554)

Liber Missalis secundum ritum ecclesie Augustensis, Basel: Jakob Wolff, 1510
(VD16 M 5555)

- Das gedruckte Diözesanmissale in leicht überarbeiteter Fassung:
Missale secundum ritum Augustensis ecclesie, Dillingen: Sebald Mayer, 1555
(VD16 M 5556)

Erläuterungen

Die beiden genannten handschriftlichen Gradualien sind aus der Augsburger Dombibliothek an die Bayerische Staatsbibliothek gekommen. Die Zuordnung zum Dom ist nach den äußerlichen Indizien zwar naheliegend, aber nicht sicher.³ Das gewichtigste Argument ist die inhaltliche Übereinstimmung mit dem Liber Ordinarius bzw. dem gedruckten Missale. Denkbar bleibt allerdings eine Herkunft aus einer Kirche, die die Domliturgie übernommen hatte.

Der Liber Ordinarius wird durch seine Vorrede ausdrücklich der Augsburger Kathedrale zugewiesen, erhebt allerdings den Anspruch, für alle Kirchen der Diözese verbindlich zu sein. Es ist daher zumindest nicht verwunderlich, wenn neben dem aus der Dombibliothek kommenden Exemplar D-Mbs clm 3912 eine ältere Handschrift (Öttingen-Wallerstein II.1.8°.12) als Bibliotheksheimat St. Mang in Füssen hat.⁴

Der Hauptteil von D-Mbs clm 3903 ist ein Sakramentar, das keine Angaben zu den Propriumsgesängen enthält. Dieses ist durch ein Kolophon (fol. 120^r) exakt datiert: 24.11.1386, im Auftrag des Kanonikers Eberhard von Randegg für den Augsburger Dom. Vorne angebunden (fols. 8^r–32^v) ist ein Ordinariumsteil des

³ Elisabeth Klemm, *Die illuminierten Handschriften des 13. Jahrhunderts deutscher Herkunft in der Bayerischen Staatsbibliothek* (Katalog der illuminierten Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek in München, Bd. 4), Wiesbaden 1998, S. 287.

⁴ Die im Katalog (Hardo Hilg, *Lateinische mittelalterliche Handschriften in Octavo der Universitätsbibliothek Augsburg. Die Signaturengruppen Cod. I.2.8° und Cod. II.1.8°* [Die Handschriften der Universitätsbibliothek Augsburg, Erste Reihe, Bd. 4], Wiesbaden 2014, S. 169–170) angenommene Entstehung für die Kathedrale stützt sich auf die Angaben der Vorrede und der Rubriken, betrifft also den Text, nicht die Handschrift. Der Einband von ca. 1470–1485 aus einer Augsburger Werkstatt ist zeitlich zu weit von der Entstehung der Handschrift entfernt, um viel auszusagen. An dieser Stelle möchte ich Miklós István Földvály von der Eötvös Loránd Universität in Budapest danken für die Möglichkeit, die öffentlichen wie nicht-öffentlichen Teile der Datenbank Usuarium (<https://usuarium.elte.hu>) zu benutzen. Dort ist es insbesondere leicht möglich, sich einen Überblick über erhaltene Liturgiebücher einer bestimmten Institution zu verschaffen.

späten 15. Jahrhunderts, wie man ihn sonst in Missalien findet: Kanon, notierte Präfationen, Vaterunser und Inzipits von Kyrie, Gloria und Credo.

Das erste der gedruckten Gradualien ist ein Privatdruck, redigiert (nach Auskunft des Kolophons) von einem Magister Sixtus Haug, der auch als Redaktor anderer liturgischer Drucke belegt ist. Die Zuordnung zur Domliturgie wird einerseits nachträglich dadurch vorgenommen, dass das offizielle Diözesangraduale praktisch ein Nachdruck dieses Privatdrucks ist, andererseits stimmt das Proprium mit der Domliturgie überein.

Auf den ersten Blick ist das relativ viel, auf den zweiten Blick reduziert sich die Menge, wenn man berücksichtigt, dass nur drei der Zeugen vollständig notierte Melodien enthalten, einer davon adiastematisch. Für das Ordinarium wird es noch ungünstiger, da der Liber Ordinarius keine Angaben zu den Ordinariums-melodien macht, das Graduale D-Mbs clm 3914 nur Melodien für Kyrie und Gloria enthält⁵ und die beiden gedruckten Gradualien zwar ein vollständiges Kyriale enthalten, das aber – wie unten gezeigt wird – mit der Domliturgie nicht viel zu tun hat. Immerhin bieten die gedruckten Missalien, wie das häufig der Fall ist, das Inzipit der Kyrie-Melodien und die vom Zelebranten zu singenden Intonationen zu Gloria und Credo mit Notation.

Eine nähere Rekonstruktion der Ordinariumsmelodien der Domliturgie muss sich daher auf weitere Quellen stützen, die aus anderen Institutionen kommen; diese gibt es glücklicherweise, und ihre Zeugnisse lassen sich in plausibler Weise zusammenordnen:

D-Mbs clm 3919	Graduale unbekannter Herkunft aus dem späten 13. Jahrhundert
D-Mbs clm 6418	Graduale aus Weng bei Freising, um 1468
D-Mbs clm 4101	Graduale aus Augsburg, Heilig Kreuz, datiert 1497
D-Aab 27 ^a	Festgraduale aus Augsburg, St. Stephan, datiert 1527

2. Das *Registrum chori augustensis*

Eine zentrale Rolle nimmt ein Text ein, der unter dem Titel *Registrum chori augustensis* die Zuordnung der Ordinariumsmelodien zu den Festen des Kirchenjahres regelt. Überliefert ist er in einem Graduale des 13. Jahrhunderts, das sowohl im Proprium wie auch im Ordinarium nicht mit der Augsburger Domliturgie übereinstimmt. Die Herkunft von D-Mbs clm 3919 bleibt unsicher, da vom ursprünglichen Sequentiar (ohne Notation) nur Anfang und Ende erhalten sind (fols. 96^v–99^r), die keine lokalspezifischen Stücke enthalten, und das

⁵ Ein Abschnitt für Sanctus und Agnus nach dem Sequentiar war vielleicht vorgesehen, ist aber nicht ausgeführt.

Sanctorale des Gradualteils keine Rubriken enthält. Es ist zwar ziemlich wahrscheinlich, dass das Formular zwischen Felicissimus und Agapitus (6. August) und Cyriacus (8. August) auf fol. 69^r für die Augsburger Patronin Afra (7. August) bestimmt ist. Weitere lokalspezifische Heiligenfeste lassen sich aber nicht sinnvoll bestimmen.

Auf fols. 88^v–89^v dieser Handschrift, vor dem Kyriale, steht nun das Registrum, das offenbar eine (nicht fehlerlose) Abschrift eines Textes der Augsburger Kathedrale darstellt. Nach dem Festtitel erscheint im Normalfall das Inzipit von Kyrie, Sanctus und Agnus mit adiastematischer Notation. In einigen Fällen wird auf andere Feste verwiesen. Die notierten Inzipits lassen sich zum großen Teil identifizieren, wenngleich einige Unsicherheiten bleiben. Am deutlichsten ist die Unsicherheit bei den Agnus-Melodien 89 (Notation der ersten vier Silben: Torculus – Pes – Torculus – Punctum, vermutlich für GbG-FG-GaG-G) und 161 (Torculus – Pes – Punctum – Virga, vermutlich für EFE-DE-E-F).⁶ Wird Notation für vier Silben angegeben, ist die Unterscheidung problemlos; werden aber nur zwei Silben angegeben, stimmen sie in adiastematischer Notation überein.

Diese Aufzeichnungsweise setzt als Bezugspunkt ein Kyriale voraus, in dem Kyrie und Gloria kombiniert erscheinen, Sanctus und Agnus jeweils für sich; dadurch ist die Wahl des Gloria durch das Kyrie vorgegeben. Diese Anordnung finden wir tatsächlich in den späteren Augsburger Handschriften (D-Mbs clm 6418

⁶ Hier wie im Folgenden werden die einschlägigen Kataloge der Ordinariumsmelodien benutzt: Margaretha Landwehr-Melnicki, *Das einstimmige Kyrie des lateinischen Mittelalters* (Forschungsbeiträge zur Musikwissenschaft, Bd. 1), Regensburg 1955; Detlev Bosse, *Untersuchung einstimmiger mittelalterlicher Melodien zum „Gloria in excelsis Deo“* (Forschungsbeiträge zur Musikwissenschaft, Bd. 2), Regensburg 1955; Peter Josef Thannabaur, *Das einstimmige Sanctus der römischen Messe in der handschriftlichen Überlieferung des 11. bis 16. Jahrhunderts* (Erlanger Arbeiten zur Musikwissenschaft, Bd. 1), München 1962; Martin Schildbach, *Das einstimmige Agnus Dei und seine handschriftliche Überlieferung vom 10. bis zum 16. Jahrhundert*, Diss. Erlangen 1967; *Melodien zum Ite missa est und ihre Tropen* (Monumenta monodica medii aevi, Bd. 19), hrsg. von William F. Eifrig und Andreas Pfisterer, Kassel u. a. 2006. In einigen Fällen wurden Korrekturen bzw. Vereinfachungen an der Nummerierung vorgenommen: Kyrie 11.1 ist bei Melnicki unter 16 subsumiert und bekommt hier eine neue Nummer, außerdem unterscheide ich innerhalb von Kyrie 16 zwei Variantengruppen, 16a und 16b, die weiter unten besprochen werden. Als Kyrie 58a bezeichne ich die im deutschen Raum gängige, stärker ausgezierte Variante, als Kyrie 155a die auf das Schema aaa bbb ccd reduzierte Variante der ursprünglich komplizierteren Melodie. Sanctus 29 = 33 wird unter 33 zitiert, die zugehörige Agnus-Kontrafaktur ist bei Schildbach unglücklicherweise unter 34 subsumiert und bekommt hier die neue Nummer 33.1. Sanctus 103 = 116 wird als 116 zitiert, Sanctus 208 = 215 als 208, Agnus 161 = 180 als 161, Agnus 65 = 91 = 198 als 198, Agnus 20 = 164 als 164, Agnus 43 = 50 = 227 = 236 = 263 als 236, Agnus 86.1 war Schildbach noch unbekannt. Ebenfalls neu sind die Nummern Ite 221.1 und 227.1.

und 4101), die zum Vergleich heranzuziehen sind. Insbesondere das Graduale des Chorherrenstifts Heilig Kreuz (D-Mbs clm 4101) ist hier wichtig. Denn diese Handschrift enthält einen Text, der offenbar ein entfernter Nachkomme des Registrums ist. Am Ende der Handschrift (fols. 296^r–302^v) steht unter der Überschrift *Incipit Rubrica officiorum dominicalium et feriarum per totum annum* ein Text, der ebenfalls die Zuordnung der Ordinariumsmelodien regelt, außerdem Angaben zum Messproprium macht. Das Ende des sehr umfangreichen Sancto-rale fehlt. Die Ordinariumsmelodien sind mit Buchstaben bezeichnet, die auf das Kyriale der Handschrift verweisen. In diesem Fall passt beides zusammen.

In der folgenden Edition (Tabelle 1) sind dem vollständigen Text aus clm 3919 die Angaben der späteren Handschrift zu den in clm 3919 vorhandenen Festen gegenübergestellt. In Fußnoten werden schließlich die wenigen parallelen Angaben angeführt, die das Festgraduale des Damenstiftes St. Stefan (Bistumsarchiv 27^a) bietet. In allen Fällen werden in der Edition die Melodien nach den modernen Katalogen von Melnicki, Thannabaur und Schildbach benannt. Verweise werden in Klammern aufgelöst. Die Abkürzungen in den manchmal kaum lesbaren Rubriken werden stillschweigend aufgelöst.

Tabelle 1: Edition des Registrum

	D-Mbs clm 3919	D-Mbs clm 4101
	Registrum chori augustensis	
1	In primo galli cantu natiuitatis K 151, S 223, A 209	K 151, S 223, A 209 ⁷
2	In primo crepusculo diei K 217, S 223, A 209	K 217, S 223, A 209
3	Ad publicam missam K 68, S 49?, A 226	K 68, S 49, A 226 ⁸
4	Stephani prothomartyris K 96, S 70?, A 161	K 96, S 70, A 161 ⁹
5	Iohannis ewangeliste K 48, S 49, A 89 / 161	K 48, S 49, A 89
6	Innocentum (...) K 78	K 78, S 32, A 34
7	Thomae episcopi (...) K 58a, S 32, A 34	K 58a, S 32, A 34
8	Siluestri confessoris K 16b, S 70, A 89	K 16b, S 70, A 161

⁷ St. Stephan ebenso.

⁸ St. Stephan ebenso.

⁹ St. Stephan: **K 18, S 36**, A 161.

9	In circumcissione Domini K 18?, S 203?, A 114	K 18, S 203, A 114 ¹⁰
10	In epiphania Domini K 48, S 49, A 226	K 48, S 49, A 226 ¹¹
11	In octava epiphanie sicut in die Stephani (K 96, S 70?, A 161)	K 55, S 36, A 42
12	Sebastiani et aliorum sicut in primo crepusculo (K 217, S 223, A 209)	K 217, S 223, A 209
13	Agnetis uirginis sicut in die predicto (K 217, S 223, A 209)	K 132, S 224, A 136
14	In conuersione sancti Pauli sicut in die Thome (K 58a, S 32, A 34)	K 58a, S 32, A 34
15	In purificatione sanctae Marie K 18?, S 49, A 114	K 18, S 49, A 114 ¹²
16	In die sancte Agathe K 16b, S 32, A 34	K 16b, S 32, A 34
17	Mathie apostoli K 78 (Magne deus), S 49, A 161	K 78, S 116, A 89 ¹³
18	Gregorii pape K 96, S 70, A?	K 96, S 116, A 89
19	In annunciatione sancte Marie sicut in circumcissione Domini (K 18?, S 203?, A 114)	K 48, S 203, A 226 ¹⁴
20	Benedicti abbatis sicut in die Sebastiani (K 217, S 223, A 209)	K 217, S 223, A 209
21	Ambrosii episcopi sicut de sancto Gregorio (K 96, S 70, A?)	K 96, S 70, A 89
22	In die palmarum K 144, S 223, A 209	
23	In cena Domini K 151, S 223, A 209	
24	In uigilia pasche K 39, S 32, A 89	[K 39, S 32] ¹⁵
25	In die sancto pasche sicut in die natiuitatis domini (K 68, S 49?, A 226)	K 68, S 49, A 226 ¹⁶
26	Feria secunda pasche K 55, S 70, A 89	K 55, S 70, A 161

¹⁰ St. Stephan: **K 68, S 203, A 114.**

¹¹ St. Stephan ebenso.

¹² St. Stephan: K 18, **S 36, A 114.**

¹³ St. Stephan: K 78, **S 70, A 89** (apostolorum).

¹⁴ St. Stephan: K 18, S 203, **A 226.**

¹⁵ Angaben im Gradualteil.

¹⁶ St. Stephan ebenso.

27	Feria tertia pasche K 48, S 32?, A 89 / 161	K 48, S 32, A 89
28	Feria quarta pasche K 96, S 32, A 89 / 161	K 96, S 116 , A 89
29	Feria quinta pasche K 78 (Magne deus), S 70?, A 34	K 78, S 70, A 34
30	Feria sexta pasche K 16b, S 32, A 89 / 161	K 16b, S 32, A 161
31	Sabbato K 58a, S 70, A 89 / 161	K 58a, S 70, A 89
32	In octaua pasche K 18, S 203?, A 114	K 18, S 203, A 114
33	Georii martyr K 217?, S 223?, A 209	K 58a, S 32, A 34
34	Marci ewangeliste K 78 (Magne), S 70, A 89	K 78, S 70, A 89
35	Philippi et Iacobi K 55, S 70, A 89 / 161	K 55, S 70, A 161
36	Translacio sancti Nicolay K 16b, S 32, A 34	K 16b, S 32, A 34
37	Inuentio sancte crucis K 39, S 32, A 89 / 161	K 68, S 49, A 226
38	In ascensione Domini K 48, S 49, A 226?	K 48, S 49, A 226 ¹⁷
39	In octaua ascensionis Domini K 58a, S 32, A 34	K 58a, S 116 , A 34
40	In uigilia penthecosten K 39, S 32, A 89	[K 39, S 32, A 34] ¹⁸
41	In die sancto et per totam ebdomadam sicut in festo pasche	ebenso ¹⁹
42	De sancta trinitate K 16b, S 32, A 34	K 16b, S 32, A 34
43	De corpore Christi K 96, S 49, A 161	K 18, S 203, A 114 ²⁰
44	Decem milium martyrum K 58a, S 32, A 34	K 58a, S 32, A 34
45	Viti Modesti sicut sancti Georii in die (K 217?, S 223?, A 209)	K 58a, S 32, A 34

¹⁷ St. Stephan ebenso.

¹⁸ Angaben im Gradualteil.

¹⁹ St. Stephan ebenso für den Ostersonntag.

²⁰ St. Stephan: **K 18, S 36, A 42**.

46	In natiuitate sancti Iohannis Baptiste sicut in die apostolorum <Philippi et Iacobi> (K 55, S 70, A 89 / 161)	K 55, S 70, A 161
47	Petri et Pauli, [Philippi et Iacobi] apostolorum ²¹ K 48, S 203?, A 114	K 48, S 116, A 89
48	In commemoracione sancti Pauli K 39, S 32, A 34	K 39, S 32, A 34
49	In translacione sancti Thome sicut de sancta trinitate (K 16b, S 32, A 34)	
50	Uodalrici episcopi K 68, S 32, A 34	K 68, S 32, A 34
51	Septem fratrum K 217, S 223, A 209	K 217, S 223, A 209
52	In diuisione apostolorum sicut de trinitate (K 16b, S 32, A 34)	K 16b, S 32, A 34
53	Margarete uirginis sicut x milium martyrum (K 58a, S 32, A 34)	K 58a, S 32, A 34
54	Marie Magdalene K 96, S 49, A 161	K 96, S 116, A 89
55	Iacobi apostoli K 78 (Magne), S 49, A 161	K 78, S 70, A 161
56	In inuencione sancti Stephani sicut in octaua ascensionis (K 58a, S 32, A 34)	K 58a, S 32, A 34 ²²
57	Marthe uirginis sicut de trinitate (K 16b, S 32, A 34)	K 132, S 224, A 136
58	Afre martyris sicut in octaua ascensionis (K 58a, S 32, A 34)	K 58a, S 116, A 34
59	In transfiguracione Domini sicut de trinitate (K 16b, S 32, A 34)	K 16b, S 116, A 34
60	Ciriaci et aliorum	K 58a, S 70, A 161
61	Hylarie martyris K 18, S 203?, A 114	K 18, S 203, A 114
62	Laurentii martyris K 39, S 32, A 34	K 39, S 32, A 34

²¹ Die Nennung von Philippus und Iacobus ist an dieser Stelle unverständlich, da deren Fest unter Nr. 35 steht. Offenbar gehören diese Namen zur vorangehenden Rubrik (Nr. 46). Dort fehlt eine Präzisierung, welches Apostelfest gemeint ist. Ein Verweis auf das erst folgende Fest Peter und Paul wäre ungewöhnlich; die Annahme, dass hier Nr. 35 gemeint ist, wird durch die Übereinstimmung mit clm 4101 bestätigt.

²² St. Stephan: **K 18**, S 32, A 34.

63	In assumptione sancte Marie sicut in natiuitate Domini quarto et quinta die preter K 58a et hu.	K 68, S 49, A 226 ²³
64	Bernhardi abbatis K 16b, S 32, A 89 / 161	K 16b, S 32, A 34
65	In octaua assumptionis sicut in festo sancte Hylarie (K 18, S 203?, A 114)	K 18, S 203, A 114
66	Bartholomei sicut de sancto Iacobo apostolo (K 78 (Magne), S 49, A 161)	K 78, S 116, A 161
67	Abundii et aliorum K 217, S 223, A 209	K 217, S 223, A 209
68	Augustini confessoris K 96, S 70, A 89 / 161	K 68, S 49, A 226
69	In decollacione sancti Iohannis Baptiste K 16b, S 32, A 34	K 58a , S 32, A 34
70	Magni confessoris K 217, S 223, A 209	K 217, S 223, A 209
71	In natiuitate sancte Marie sicut de Hylaria (K 18, S 203?, A 114)	K 18, S 203, A 114 ²⁴
72	In octaua beate uirginis K 58a, S 49, A 114	K 171, S 70, A 89
73	In exaltatione sancte crucis sicut de sancta trinitate (K 16b, S 32, A 34)	K 48, S 203, A 114
74	Mathei apostoli sicut in festo sancti Iacobi (K 78 (Magne), S 49, A 161)	K 78, S 32, A 34
75	Mauricii et sociorum eius ut de sancto Magno (K 217, S 223, A 209)	K 58a, S 70, A 89
76	Cosme et Damiani K 16b, S 32, A 34	K 58a, S 70, A 89
77	In dedicatione matricis ecclesie K 48, S 49, A 226	K 48, S 49, A 226 ²⁵
78	Michahelis archangeli K 55, S 70, A 89 / 161	K 55, S 70, A 161
79	Ieronimi presbyteri K 96, S 32, A 34	K 96, S 32, A 34
80	Dyonisii et aliorum ut de sancto Laurencio (K 39, S 32, A 34)	K 16b , S 32, A 34
81	Galli abbatis ut de sancto Magno (K 217, S 223, A 209)	K 217, S 223, A 209
82	Luce ewangeliste ut de sancto Augustino (K 96, S 70, A 89 / 161)	K 78, S 116 , A 161

²³ St. Stephan ebenso.

²⁴ St. Stephan ebenso.

²⁵ St. Stephan: K 48, S 49, **A 114**.

83	xi milium uirginum K 58a, S 32, A nn	K 58a, S 70 , A 89
84	Symonis et Iude K 78 (Magne), S 49, A 89	K 78, S 70 , A 89
85	Narcissi episcopi K 96, S 49, A 34	K 96, S 49, A 161
86	In festiuitate omnium sanctorum sicut in dedicatione ecclesie (K 48, S 49, A 226)	K 48, S 49, A 226 ²⁶
87	Martini episcopi sicut in decollatione sancti Iohannis Baptiste (K 16b, S 32, A 34)	
88	Othmari ut de sancto Magno (K 217, S 223, A 209)	
89	Elizabethhe sicut in die xi milium uirginum (K 58a, S 32, A nn)	
90	Cecilie uirginis	
91	Clementis martiris K 217, S 223, A 209	
92	Katharine uirginis K 96, S 49, A 34	
93	Andree apostoli sicut in die Symonis et Iude (K 78 (Magne), S 49, A 89)	K 78, S 70 , A 161
94	Nycolai episcopi sicut de sancta Katharina (K 96, S 49, A 34)	K 96, S 116 , A 89
95	Lucie ut de sancta Cecilia	K 58a, S 32, A 34
96	Adelheidis K 16b, S 32, A 89 / 161	K 16b, S 32, A 34
97	Thome apostoli ut in die Symonis et Iude (K 78 (Magne), S 49, A 89)	K 78, S 70 , A 161

Es lässt sich erkennen, dass hier einerseits weite Übereinstimmungen zwischen dem Registrum und dem Graduale von Heilig Kreuz bestehen, andererseits vielerlei Abweichungen auftreten. Letztere sind in der rechten Spalte durch Fettdruck hervorgehoben. Relativ leicht zu erklären sind im Augustiner-Chorherrenstift Heilig Kreuz die Höherstufungen der Kreuzfeste (Nr. 37, 73) und des Ordenspatrons Augustinus (Nr. 68). Das sind offenbar lokale Adaptionen der vermutlich aus der Kathedrale stammenden Ordnung. Der häufige Wechsel zwischen Agnus 89 und 161 dürfte sich der schon erwähnten Mehrdeutigkeit der adiestematischen Melodieinzipits verdanken (Nr. 8, 17, 26, 54, 93, 97). Ein ähnlicher Fall ist

²⁶ St. Stephan ebenso.

vermutlich der Wechsel zwischen Sanctus 70 und 49 (Nr. 55, 84, 93, 97).²⁷ Als Neuerung ist die Verwendung von Sanctus 36 und Agnus 42 in Nr. 11 anzusehen; denn diese beiden Melodien (Agnus 42 ist eine Kontrafaktur von Sanctus 36) treten in der Überlieferung erst um 1300 auf.²⁸ In anderen Fällen ist die Entscheidung, ob lokale Abweichungen von der Domliturgie, Überlieferungsfehler oder Neuerungen des 14./15. Jahrhunderts vorliegen, nicht so leicht möglich. Sanctus 116 fehlt im Registrum, tritt dann aber im Graduale von Heilig Kreuz regelmäßig auf (Nr. 17, 18, 28, 39, 47, 54, 58, 59, 66, 82, 94). Für eine lokale Abweichung liegt kein erkennbarer Grund vor. Eine Deutung als Neuerung wäre möglich, denn im deutschen Sprachraum ist diese Melodie erst seit dem 14. Jahrhundert verbreitet. Dann wäre dies die einzige Ordinariumsmelodie, die in der überlieferten Fassung des Registrums noch nicht enthalten ist, aber breite Berücksichtigung in der liturgischen Ordnung gefunden hat. Schon deutlich schwächer belegt ist ein Formular aus neueren Melodien: Kyrie 132 (mit Gloria 5), Sanctus 224, Agnus 136, das für weibliche Heilige verwendet wird (Nr. 13, 57). Alle übrigen neuen Melodien des Graduales von Heilig Kreuz finden nur am Rand des Repertoires Verwendung, nämlich innerhalb der Oktaven von Fronleichnam, Mariae Geburt und Mariae Heimsuchung (nicht in der Tabelle). Eine solche Deutung fügt sich gut in die unten zu besprechende Differenzierung der Repertoireschichten ein.

Tabelle 2 ordnet das im Registrum verwendete Repertoire in der Reihenfolge, wie es im Kyriale von clm 4101 erscheint; die Anordnung folgt offenbar dem absteigenden Festrang. Bei den Kyrie-Melodien ist in Klammern die in clm 4101 zugeordnete Gloria-Melodie angegeben.

Tabelle 2: Repertoire des Registrum (D-Mbs clm 3919)

Melodienr.	Nr.
K 68 (G 56)	3 25 41 50
K 48 (G 56)	5 10 27 38 47 77 86
K 18 (G 56)	9 15 19 32 61 65 71
K 55 (G 56)	26 35 46 78
K 96 (G 24)	4 11 18 21 28 43 54 68 79 82 85 92 94

²⁷ In D-Mbs clm 4101 lauten die Melodieinzipits für Sanctus 49 GchaGEF-G, für Sanctus 70 GahchaGFG-E (vgl. die Edition der Ordinariumsmelodien im Corpus Monodicum: <https://corpus-monodicum.de/>). Die Notation im Registrum setzt offenbar etwas andere Melodiefassungen voraus. Die Normalnotationen sind hinreichend eindeutig: Pes subbipunctis und Eptaphonus – Virga für Sanctus 49 (Nr. 5, 10, 15, 17, 38, 43, 54, 55, 72, 77, 85, 92); Scandicus, Climacus und Cephalicus – Punctum für Sanctus 70 (Nr. 8, 26, 31). Bei Nr. 84 (und durch Verweis davon abhängig Nr. 93 und 97) liegt mit Pes subbipunctis und Eptaphonus – Punctum eine fast belanglose Variante der Normalnotation für Sanctus 49 vor.

²⁸ Zu den frühesten Belegen gehört D-Mbs clm 7919 (Diözese Augsburg, um 1300).

Melodienr.	Nr.
K 78 (G 24) Magne deus potentie	6 17 29 34 55 66 74 84 93 97
K 58a (G 24)	7 14 31 39 44 53 56 58 63 72 83 89
K 16b (G 10)	8 16 30 36 42 49 52 57 59 64 69 73 76 87 96
K 39 (G 12)	24 37 40 48 62 80
K 151 (G 43)	1 23
K 144 (G 43)	22
K 217 (G 11)	2 12 13 20 33 45 51 67 70 75 81 88 91
S 49	3 5 10 15 17 25 38 41 43 54 55 66 72 74 77 84 85 86 92 93 94 97
S 203?	9 19 32 47 61 65 71
S 70	4 8 11 18 21 26 29 31 34 35 46 68 78 82
S 32	7 14 16 24 27 28 30 36 37 39 40 42 44 48 49 50 52 53 56 57 58 59 62 64 69 73 76 79 80 83 87 89 96
S 223	1 2 12 13 20 22 23 33 45 51 67 70 75 81 88 91
A 226	3 10 25 38 41 77 86
A 114	9 15 19 32 47 61 65 71 72
A 161	4 11 17 43 54 55 66 74
A 89/161	5 27 28 30 31 35 37 46 64 68 78 82 96
A 89	8 24 26 34 40 84 93 97
A 34	7 14 16 29 36 39 42 44 48 49 50 52 53 56 57 58 59 62 69 73 76 79 80 85 87 92 94
A 209	1 2 12 13 20 22 23 33 45 51 67 70 75 81 88 91
A?	18 21

3. Vergleich mit weiteren Handschriften und Drucken

Der schon erwähnten Handschrift clm 4101 aus Heilig Kreuz ist ein weiteres Graduale zur Seite zu stellen, das eine kurze Erläuterung verlangt. Clm 6418 wird in den Katalogen meist unter Freising geführt. Tatsächlich ist die Handschrift (nach Auskunft von fol. 1^r) für die Kirche in Weng, heute Gemeinde Fahrenzhausen, Landkreis Freising, bestimmt. Diese wurde im Jahr 1468 aufgrund einer adligen Stiftung gebaut und sollte offenbar einer Mönchs- oder Klerikergemeinschaft dienen, die aber nie zustande kam.²⁹ Für diese nicht existierende Gemeinschaft muss auch (um dieselbe Zeit) das Graduale geschrieben worden sein, vermutlich in einer professionellen Werkstatt. Die Vorlagen für Graduale und Sequentiar wären

²⁹ Zur Kirche vgl. Alois Angerpointner, „500 Jahre St. Georgs-Kirche in Weng“, *Amperland* 4 (1968), S. 27–29 und 64–65.

noch durch eine genauere Analyse zu bestimmen (die Alleluia-Reihe stimmt mit Augsburg gegen Freising überein); das Kyriale ist eindeutig die Abschrift einer Augsburger Vorlage, wie Tabelle 3 zeigt.

Tabelle 3: Augsburger Kyrialien des 15. Jahrhunderts

	D-Mbs clm 4101 (Heilig Kreuz)	Missale 1489 etc.	D-Mbs clm 6418 (Weng)	D-Mbs clm 3903 (Sakramentar)	Registrum
a	K 68	K 68	K 68	K 68	K 68
b	K 48	K 48	K 48	K 48	K 48
c	K 18	K 18	K 18	K 18	K 18
d	K 55 – G 56	K 55 – G 56	K 55 – G 56	K 55 – G 56	K 55
e	K 96	K 96	K 96	K 96	K 96
f	K 78	K 78	K 78	K 78	K 78
g	K 58a – G 24	K 58a – G 24	K 58a – G 24	K 58a – G 24	K 58a
h	K 16b – G 10	K 16b – G 10	K 16b – G 10	K 16b – G 10	K 16b
i	K 39 – G 12	K 39 – G 12	K 39 – G 12	K 39 – G 12	K 39
k	K 155a – G 48	K 155a – G 48	K 155a – G 48	K 155a – G 48	
l	K 151	K 151	K 151	K 151	K 151
m	K 144 – G 43	K 144 – G 43	K 144 – G 43	K 144 – G 43	K 144
n	K 217 – G 11	K 132 – G 5	K 217 – G 11	K 217 – G 11	K 217
o	K 132 – G 5	K 217 – G 11	K 132 – G 5	K 132 – G 5	
p	K 171 – G 23	K 11.1 – G 19	K 171 – G 23	K 171 – G 23	
q	K 11.1 – G 19	K 171 – G 23		(K 11.1 – G 19)	
r	K 7				
s	K 60				
a	S 49		S 49		S 49
b	S 203		S 203		S 203
c	S 36				
d	S 116		S 116		
e	S 70		S 70		S 70
f	S 177				
g	S 33				
h	S 147				
i	S 32		S 32		S 32
k	S 224		S 224		
l	S 223		S 223		S 223
m	S 120				
n	S 41				
			S 16		
a	A 226		A 226		A 226
b	A 114		A 114		A 114

	D-Mbs clm 4101 (Heilig Kreuz)	Missale 1489 etc.	D-Mbs clm 6418 (Weng)	D-Mbs clm 3903 (Sakramentar)	Registrum
c	A 42 (= S 36)				
d	A 161		A 161		A 161
e	A 89		A 89		A 89
f	A 136				
g	A 210 (= S 177)				
h	A 33.1 (= S 33)				
i	A 176 (= S 147)				
k	A 34		A 34		A 34
			A 136		
l	A 209		A 209		A 209
m	A 151 (= S 120)				
n	A 101				
o	A 101 (requiem)				

Sieht man von Sanctus 16 ab, das in Augsburg sonst nicht belegt ist,³⁰ unterscheidet sich das Wenger Kyriale von der Handschrift aus Heilig Kreuz durch eine Umstellung der Agnus-Melodie 136,³¹ durch das Fehlen der untersten Festränge (Werktage und Totenmessen) und durch das Fehlen einer Schicht neuerer Melodien. Die Werktagmelodien tauchen allgemein erst spät in den Handschriften auf – nicht weil es sie vorher nicht gab, sondern weil eine Aufzeichnung nicht für nötig oder angemessen gehalten wurde. Dasselbe gilt in schwächerem Grad auch für die Melodien der normalen Sonntage, die in den Zeugen in Tabelle 3 durchgehend vorhanden sind, aber z. B. in dem noch zu besprechenden Graduale clm 3914 fehlen.

Die signifikante Schicht von Melodien, die in clm 4101 gegenüber clm 6418 neu sind, umfasst v. a. Sanctus-Agnus-Paare (S 36 – A 42, S 177 – A 210, S 33 – A 33.1, S 137 – A 176, S 120 – A 151). Die regelmäßige Ableitung der Agnus-Melodie von der zugehörigen Sanctus-Melodie ist ein typisches Merkmal der Kyrialien des deutschen Sprachraums und der östlichen Nachbarländer seit etwa 1300. Sie setzt sich an einzelnen Orten unterschiedlich schnell durch, erreicht aber bis 1500 fast

³⁰ Thannabaur kennt nur eine weitere Aufzeichnung in CH-SGs 546. Hinzuzufügen wäre CH-SGs 1757 (Ergänzungsschicht des 16./17. Jahrhunderts).

³¹ Dass Agnus 136 umgestellt ist (nicht Agnus 34) und dass die Position in clm 6418 die richtige ist, zeigt sich, wenn man Sanctus und Agnus parallel anordnet. Die Korrespondenzen durch Kontrafaktur werden in clm 4101 durch Agnus 136 gestört; stellt man es zwischen Agnus 34 und 209, dann stimmen die Korrespondenzen wieder.

alle Lokaltraditionen.³² Mancherorts verdrängen die Kontrafakturen das traditionelle Agnus-Repertoire fast ganz. Augsburg ist ein Beispiel nicht nur für eine späte Aufnahme dieses Prinzips, sondern auch für die vollständige Beibehaltung der älteren Agnus-Melodien. Außerdem gehören zu dieser Schicht Kyrie 11.1 und Gloria 19. Ersteres ist eine (vielleicht in Augsburg selbst entstandene) Neukomposition auf Grundlage von Kyrie 16b.³³ Die Geschichte des Kyrie 16 und des damit verbundenen Gloria 19 wird unten noch genauer aufgerollt.

An dieser Stelle ist wichtig, dass das Paar Kyrie 11.1 – Gloria 19 im angebundenen Ordinariumsteil des Sakramentars clm 3903 zunächst fehlt und als Nachtrag auf fol. 7^r erscheint. Der Haupttext korrespondiert also exakt mit dem Wenger Graduale, während das Druckmissale bis auf kleine Umstellungen mit dem Graduale von Heilig Kreuz korrespondiert. Die Korrespondenz der Missalien mit den Gradualien lässt sich zwar nur für Kyrie und Gloria überprüfen; sie bestätigt aber ausreichend, dass Auswahl und Anordnung der Ordinariumsmelodien in den beiden Gradualien mit der Domliturgie übereinstimmen. Es scheint auch plausibel, dass clm 3903 zusammen mit clm 6418 ein älteres Entwicklungsstadium dieser Tradition repräsentiert, clm 4101 zusammen mit dem Druckmissale dann die endgültige Fassung (zu späteren Veränderungen s. u.).

Zwischen dem Registrum und dem Wenger Graduale kommen also zum Repertoire hinzu: Kyrie 155a, 132, 171 (mit Gloria 48, 5, 23), Sanctus 116, 224 und Agnus 136. Dass von diesen Stücken Sanctus 116 umfangreiche Verwendung gefunden hat, Kyrie 132 mit Gloria 5, Sanctus 224 und Agnus 136 als neues Formular für weibliche Heilige zumindest einen niedrigrangigen Repertoirestatus erhalten hat, Kyrie 171 mit Gloria 23³⁴ dagegen ebenso wie die erst in clm 4101 belegten Melodien ein Randphänomen geblieben ist, wurde schon erwähnt.

Tabelle 4: Kyriale D-Mbs clm 3914

K 68	G 56
K 55	G 56*
K 48	
K 39	G 12

³² Eine Ausnahme stellt Würzburg dar, wo noch die gedruckten Gradualien von 1496 und 1583 keine Sanctus-Agnus-Kontrafaktur kennen.

³³ Vgl. Andreas Pfisterer, „Zum Kyriale des gedruckten Salzburger Missales“, in: Robert Klugseder u. a. (Hrsg.), *Cantare amantis est. Festschrift zum 60. Geburtstag von Franz Karl Praßl*, Purkersdorf 2014, S. 274–282, dort S. 278–279.

³⁴ Es ist denkbar, dass Kyrie 171 und Gloria 23, das international verbreitete Marien-Formular, regelmäßig in Votivmessen Verwendung fand, die in der *Rubrica officiorum* in clm 4101 nicht aufgeführt sind.

K 96	G 24
K 16b	G 10

Auf der anderen Seite kann man auch das unvollständige Kyriale des Domgraduales clm 3914 aus dem 13. Jahrhundert (Tabelle 4) mit dem Registrum vergleichen. Berücksichtigt man, dass in clm 3914 offenbar die Sonntagsformulare fehlen, dann sind als Differenz zu verzeichnen: Kyrie 18, 78, 58a. Das lässt sich durchaus plausibel als Schicht von erst im 13. Jahrhundert aufgenommenen Melodien verstehen. Kyrie 78 ist offenbar im deutschsprachigen Raum entstanden und vor dem 13. Jahrhundert nur selten belegt.³⁵ Kyrie 18 und 58 sind Importe aus dem Westen, die zwar schon im 12. Jahrhundert belegt sind, sich aber offenbar nur langsam verbreitet haben; erst ab dem 14. Jahrhundert gehören sie im deutschsprachigen Raum zum Standardrepertoire.

In der liturgischen Ordnung des Registrums sind die drei Kyrie-Melodien gut verankert: Kyrie 18 wird für die Marienfeste verwendet, Kyrie 78 für die meisten Apostelfeste, Kyrie 58a für eine Reihe von Heiligenfesten, darunter die Patronin Afra; außerdem sind alle drei Stücke in den Festwochen von Weihnachten, Ostern und Pfingsten präsent. Eine Rekonstruktion der liturgischen Ordnung auf dem Stand des Graduales clm 3914 ist daher auch nicht ansatzweise möglich. Umgekehrt bedeutet das, dass die liturgische Ordnung des Registrums erst im Lauf des 13. Jahrhunderts redigiert wurde.

Eher möglich ist eine Rekonstruktion der Sanctus- und Agnus-Melodien, wenn man annimmt, dass sich der hypothetische zweite Teil des Kyriales von clm 3914 zum Registrum ähnlich verhält wie der erste, d. h. diejenigen Melodien fehlen, die sich im deutschsprachigen Raum im Lauf des 13. Jahrhunderts verbreitet haben: Sanctus 203, Agnus 34 und 114 sind hier erst seit dem 14. Jahrhundert breit belegt, im 13. Jahrhundert kenne ich neben dem Registrum nur das eigentliche Kyriale von clm 3919 sowie D-Kl theol. 4° 5 aus Fulda (Agnus 34 und 114), D-FUl 100 Aa 32 aus Weingarten (Sanctus 203), und D-LEst St. Thomas 391 (Agnus 114). Zieht man diese drei Melodien ab, so bleiben Sanctus 49, 70, 32, 223 und Agnus 226, 161, 89, 209. Für den hypothetischen zweiten Teil des Kyriales von clm 3914 wäre dann noch anzunehmen, dass die Sonntagsmelodien (Sanctus 223 und Agnus 209) zwar in Gebrauch, aber nicht aufgezeichnet gewesen wären.

Die meisten hier angeführten Zeugen für das Kyriale des Augsburger Doms enthalten keine Angaben für das *Ite missa est*. Das ist nicht verwunderlich, da dieser Entlassungsruf im größeren Teil der Handschriften mit Ordinariumsmelodien

³⁵ Belege aus dem 12. Jahrhundert: D-AAm G. 13 (Aachen), F-Pnm lat. 12055 (Köln?).

nicht enthalten ist – offenbar weil er nicht als aufzeichnungswürdig galt. Die drei Zeugen, die dann doch *Ite*-Melodien enthalten, das Graduale von Weng, das Festgraduale von St. Stephan und die revidierte Auflage des Diözesanmissales von 1555, lassen aber die Geschichte des *Ite*-Repertoires in Augsburg ausreichend deutlich werden (Tabelle 5). Die nahezu vollständige Übereinstimmung des Wenger Graduales mit der Handschrift aus St. Stephan zeigt, dass auch hier das Wenger Graduale eine Augsburger Vorlage widerspiegelt. Die einzige Abweichung, *Ite* 146A gegen 412c, ist eigentlich eine Variante innerhalb derselben Melodie, die zu einer unterschiedlichen tonartlichen Einordnung im nach Finalistönen geordneten Katalog geführt hat.

Tabelle 5: *Ite missa est*

D-Mbs clm 6418	D-Aab 27 ^a	Missale 1555	
427B (= K 68)	427B (= K 68)	427B (= K 68)	
117	117	221 (= K 48)	
		157 (= K 18)	
		221.1 (= K 55)	
		435 (= K 78)	
309 (= K 96)	309 (= K 96)	309 (= K 96)	
101	101	432b (= K 58a)	
405a	405a	161Aa (= K 16b)	
124a	124a	222Aa (= K 39)	
		304 (= K 132)	
		227.1 (= K 11.1)	
		129 (= K 171)	
146A	412c	146A	Dominicaliter
410	410	410	Ferialiter
		129 (= K 171)	
		225Bb	Per aduentum et XL

Im 15./16. Jahrhundert ist dieses Repertoire auffällig konservativ, denn seit etwa 1300 hat sich im deutschsprachigen Raum weitestgehend die Regel durchgesetzt, dass an Festtagen das *Ite missa est* nach der Melodie des Kyrie zu singen ist. Das Augsburger Repertoire enthält zwar zwei *Ite*-Melodien, die Kontrafakturen von Kyrie-Melodien sind (427B und 309); diese sind aber Melodien, die schon vor 1300 und auch außerhalb des deutschen Sprachraums belegt sind, beispielsweise in der Liturgie der Prämonstratenser. Dass man den Schritt zu einem aus Kyrie-Kontrafakturen gespeisten *Ite*-Repertoire in Augsburg verspätet noch gegangen ist, zeigt das Missale von 1555: Die Angabe zu Kyrie und Gloria unterscheiden sich von den früheren Auflagen des Augsburger Missales nur durch einige Um-

stellungen und die Zufügung von Rubriken. Das *Ite*-Repertoire ist aber erkennbar von den Kyrie-Melodien der Festformulare abgeleitet; nur für die Sonn- und Werkstage sind die älteren *Ite*-Melodien erhalten.

Es gibt nicht viele Orte, an denen dieser Entwicklungsschritt so deutlich belegt werden kann. Am ähnlichsten dürfte die Überlieferungslage in Utrecht sein. Dort überliefert das Tropar NL-Uu 417 aus dem späten 13. Jahrhundert ein *Ite*-Repertoire, das etwa dem Augsburger Repertoire des 15. Jahrhunderts entspricht (fünf Kyrie-Kontrafakturen stehen sechs anderen Melodien gegenüber); für das 15. Jahrhundert belegt u. a. das Missale I-Mb AE XIV 12 ein modernes Repertoire, in dem eine einzige nicht durch Kontrafaktur entstandene Melodie gegen sieben Kyrie-Kontrafakturen steht.³⁶

Damit sind fünf chronologische Stufen des Augsburger Kyriales zumindest in Teilen greifbar geworden. Auf der ersten Stufe (clm 3914 – frühes 13. Jahrhundert) kennen wir nur die Kyrie- und Gloria-Melodien der Festtage, es fehlen sowohl Sanctus, Agnus und *Ite missa est* als auch die Melodien der Sonn- und Werkstage; außerdem erfahren wir nichts über die liturgische Verteilung. Auf der zweiten Stufe (Registrum aus clm 3919 – spätes 13. Jahrhundert) ist die liturgische Verteilung explizit; im Repertoire sind die Sonntagsstücke zumindest indirekt enthalten, nur die Werktagmelodien fehlen, ebenso das *Ite missa est*; die Gloria-Melodien sind nicht genannt, können aber aus dem Vergleich mit den folgenden Stufen erschlossen werden. Auf der dritten Stufe (clm 6418 – Mitte 15. Jahrhundert) ist das Repertoire bis auf die Werktagmelodien vollständig, die liturgische Verteilung kann ungefähr aus dem Vergleich mit den benachbarten Stufen erschlossen werden. Auf der vierten Stufe (clm 4101 – Ende 15. Jahrhundert) fehlt nur das *Ite missa est*, das aus der vorangehenden Stufe ergänzt werden kann; die liturgische Ordnung ist die der Stiftskirche Heilig Kreuz, die sich aber vermutlich nur wenig von der des Doms unterscheidet. Für die fünfte Stufe (Missale 1555) sind neben Inzipits für Kyrie und Gloria nur die *Ite*-Melodien überliefert, dazu Rubriken, die die liturgische Verteilung grob regeln; es ist aber anzunehmen, dass das Repertoire ansonsten mit der vorangehenden Stufe übereinstimmt.

4. Lokalspezifische Merkmale

An erster Stelle ist die Beibehaltung von Stücken zu nennen, die anderswo aus dem Repertoire ausgeschieden wurden. Das betrifft Kyrie 55, Kyrie 16b mit Glo-

³⁶ Vgl. auch die Fallstudie zu Regensburg: Andreas Pfisterer, „Die Überlieferung des *Ite missa est* in Regensburger Handschriften“, in: Peter Schmid (Hrsg.), *Regensburg im Spätmittelalter* (Forum Mittelalter Studien, Bd. 2), Regensburg 2007, S. 243–253.

ria 10 sowie Sanctus 70, die in allen maßgeblichen Augsburger Zeugen vorhanden sind. Diese Fälle müssen je einzeln besprochen werden. Kyrie 55 gehört zum ältesten Kernbestand des internationalen Repertoires, in den meisten Regionen verschwindet es allerdings früher oder später. Im deutschsprachigen Raum ist es noch im 12. Jahrhundert fast überall belegt, im 13. Jahrhundert halten sich positive und negative Zeugnisse etwa die Waage, im 14. Jahrhundert können nur aus Aldersbach (bei Passau) und Freising Belege angeführt werden, später dann nur noch aus Augsburg und Bamberg.³⁷ Die Beibehaltung von Kyrie 55 ist auch deshalb auffällig, weil diese Melodie den formalen Typus *axa byb czc'* repräsentiert. Andere Melodien dieses Typus, die zuvor im deutschsprachigen Raum gängig waren (Kyrie 47, 57), verschwinden ebenfalls bis 1300 aus dem Repertoire.³⁸ Nur das seit dem 12. Jahrhundert belegte und seit dem 14. Jahrhundert fast flächendeckend verwendete Marien-Kyrie 171 bildet hier eine Ausnahme. In Augsburg sind Kyrie 47 und 57 im 13. Jahrhundert nicht belegt. Ob sie früher einmal gesungen wurden, lässt sich nicht feststellen.

Für die übrigen Stücke der frühesten internationalen Schicht entspricht die Augsburger Überlieferung dem Normalfall des 12. bis 15. Jahrhunderts im deutschsprachigen Raum: Agnus 226 ist beibehalten, Gloria 39, Sanctus 154 und 216 fehlen.

Kyrie 16 ist offenbar französischen Ursprungs und dort seit dem 11. Jahrhundert belegt. Im deutschsprachigen Raum kann man drei Rezeptionsschichten unterscheiden: Am westlichen Rand des Gebietes (Trier – Aachen – Utrecht) ist Kyrie 16 im 12. und 13. Jahrhundert in einer relativ konservativen Melodiefassung und ohne Koppelung an ein bestimmtes Gloria belegt.³⁹ Im südostdeutschen Raum findet sich zur gleichen Zeit die Fassung 16b, die sich von den übrigen

³⁷ Aussagen über die Überlieferung im deutschsprachigen Raum stützen sich neben den in Anm. 6 genannten Melodiekatalogen auf eigene Auswertungen von rund 130 Handschriften und Drucken, davon 80 adiastematisch. Für das 12. Jahrhundert sind als Negativbelege F-Pnm 12055 (Köln?) und D-B Mus.ms. 40078 (Quedlinburg) zu nennen. Im 13. Jahrhundert stehen auf der positiven Seite NL-Uu 417 und D-LEst St. Thomas 391, auf der negativen Seite A-LIb 286 (128) (Garsten), D-Mbs clm 3919 (Diözese Augsburg?) und D-W 40 Helm. (Westfalen?). Im 14. Jahrhundert sind die positiven Belege D-Mbs clm 2542 und 2643 (Aldersbach) sowie clm 6419 (Freising), im 15. Jahrhundert D-BAs lit. 45. Bei der Aufzeichnung in CH-SGs 546 (Anfang 16. Jahrhundert) ist nicht klar, ob sie sich auf eine noch lebendige Aufführungstradition stützt; das Fehlen von Kyrie 55 in CH-SGs 1757 und 1758 spricht eher dagegen.

³⁸ Für Kyrie 57 gibt es noch einige spätere Belege: im 14. Jahrhundert D-Mbs clm 6419, D-W 1116 (Herkunft unklar), später noch das gedruckte Missale von Hildesheim 1499 und 1511, A-SPL XXV.2.9 (St. Blasien, 16. Jahrhundert) sowie CH-SGs 1757 (Ergänzungsschicht des 16./17. Jahrhunderts).

³⁹ D-B lat. 4° 664 (Stuben an der Mosel), D-AAm G. 13, NL-Uu 417.

Fassungen durch eine Transformation vom 1. in den 3. Ton unterscheidet (Finalis E statt D), außerdem ist die Form von aaa bbb a'a'd zu aaa bbb aaa vereinfacht. In adiastematischer Notation ist die Transformation natürlich nicht erkennbar, die formale Vereinfachung dagegen schon. Daher scheint mir die Zuordnung der Aufzeichnungen in Klosterneuburg, Seckau, Innichen, Passau, Freising und eben Augsburg zur Fassung 16b nicht zweifelhaft, zumal diese in Klosterneuburg und Augsburg dann auch später diastematisch überliefert ist. Gemeinsam ist dieser Rezeptionsschicht die Koppelung an die offenbar neu und in Anlehnung an Kyrie 16b komponierte Gloria-Melodie 10.⁴⁰

Seit dem 13. Jahrhundert werden diese beiden frühen Rezeptionsschichten überdeckt durch die bald den gesamten deutschsprachigen Raum erfassende Rezeption der Fassung 16a, gekoppelt mit der ebenfalls offenbar neu komponierten Gloria-Melodie 19. Letztere ist außerhalb des deutschen Sprachraums auch im Kyriale der Franziskaner belegt. Dass die Gloria-Melodie von Deutschland nach Rom gewandert ist (nicht umgekehrt), dürfte die älteste bekannte Aufzeichnung in D-Kl theol. 4° 5 aus Fulda in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts belegen. Das Franziskaner-Kyriale wurde, wie es scheint, erst in der Jahrhundertmitte zusammengestellt.⁴¹

In Klosterneuburg wie in Augsburg hat man zwar Gloria 19 rezipiert – in Augsburg offenbar erst spät –, aber für Kyrie 16 die am Ort ältere Fassung 16b und die ältere Koppelung an Gloria 10 beibehalten.⁴²

Für Sanctus 70⁴³ gibt Thannabaur's Katalog nur drei Handschriftengruppen an: die Augsburger Gradualien clm 4101 und 6418, die normanno-sizilischen Handschriften E-Mn 288 und 289 (12. Jahrhundert) sowie das Graduale aus Fontevrault F-LG 2 (14. Jahrhundert). Das Bild verändert sich aber erheblich, wenn man die adiastematischen Handschriften einbezieht: F-Pnm lat. 9448 aus Prüm,

⁴⁰ Handschriften: A-Wn 13314 (Klosterneuburg), A-KN 73 und 588, A-Gu 479 und 769 (Seckau), GB-Ob Can. lit. 341 (Innichen), A-WIL IX 148 (Passau), D-Mbs clm 6419 (Freising) und 3914. In A-KR 309 (Kremsmünster) erscheint Gloria 10 ohne das zugehörige Kyrie.

⁴¹ Diese Position (gegen Stephen J. P. van Dijk, Joan Hazelden Walker, *The Origins of the Modern Roman Liturgy. The Liturgy of the Papal Court and the Franciscan Order in the Thirteenth Century*, London 1960, S. 327–328 und Eifrig/Pfisterer, *Melodien zum *Ite missa est**, S. XIV) muss an anderer Stelle dargelegt werden. In jedem Fall beginnen die Zeugen des Franziskaner-Kyriales erst in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts.

⁴² Für Klosterneuburg wird dies durch A-KN 588 aus dem weiblichen Zweig des Klosters um 1300 bezeugt. Die im 14. Jahrhundert nachgetragenen Gloria-Incipits im Missale A-KN 71 enthalten zwar Gloria 10, nicht aber Gloria 19.

⁴³ Sanctus 70 ist melodisch streckenweise gleich oder ähnlich mit Sanctus 56; das gilt aber nicht für die ganze Melodie. In unserem Zusammenhang kann daher die v. a. in Frankreich verbreitete Melodie 56 außer Betracht bleiben.

D-B theol. 4° 11 aus Minden, GB-Ob Selden supra 27 aus Eichstätt(?), I-Vnm 2235 aus Salzburg(?). Wie auch immer man sich die Entstehung und Verbreitung dieser Melodie vorstellen mag – im deutschsprachigen Raum ist sie seit dem Ende des 10. Jahrhunderts spärlich, aber weit gestreut belegt. Daher muss die Augs-

Sanc-tus sanc-tus sanc-tus Do-mi-nus De- us Sa-ba-oth

Ple-ni sunt cae-li et ter-ra glo-ri-a tu- a o-san-na in ex-cel- sis

Be-ne-dic-tus qui ue-nit in no-mi-ne Do-mi-ni o-san-na in ex-cel-sis

Notenbeispiel 1a: Sanctus 224, D-Mbs clm 6418, fol. 219^v.

Sanc- tus sanc- tus sanc- tus Do-mi-nus De- us Sa-ba-oth

Ple-ni sunt cae-li et ter- ra glo- ri- a tu-a o-san-na in ex- cel- sis

Be-ne-dic-tus qui ue- nit in no- mi-ne Do-mi-ni o-san-na in ex-cel-sis

Notenbeispiel 1b: Sanctus 203, D-Mbs clm 6418, fol. 218^v.

Sanc-tus sanc-tus sanc-tus Do-mi-nus De-us Sa-ba-oth

Ple-ni sunt cae-li et ter-ra glo-ri-a tu-a o- san-na in ex- cel-sis

Be-ne-dic-tus qui ue-nit in no-mi-ne Do-mi-ni o- san-na in ex-cel-sis

Notenbeispiel 2: Sanctus 120, D-Mbs clm 4101, fol. 182^r.

burger Überlieferung im 13. und 15. Jahrhundert ebenfalls als Beibehaltung einer alten Melodie gelten.

Nach den „veralteten“ Melodien sind auch die seltenen zu besprechen. Augsburger Unica sind Sanctus 224 und Sanctus 120 mit Agnus 151. Sanctus 224 tritt erstmalig im Wenger Graduale auf. Die Melodie scheint auf das international verbreitete Sanctus 203 (Notenbeispiel 1b) Bezug zu nehmen, aus dem die in Notenbeispiel 1a markierten Teile entnommen sind.

Sanctus 120 (Notenbeispiel 2) und das darauf basierende Agnus 151 erwecken auf den ersten Blick den Eindruck, mit einem falschen Schlüssel überliefert zu sein. Denn die häufigen Zweitongruppen EF sind untypisch nicht nur für das gregorianische Repertoire im engeren Sinne, sondern auch für dessen mittelalterliche Fortführungen. Die bei anderen Finalisstufen typische Umspielung der Finalis mit der Untersekunde wird dort, wo sie einen Halbtonschritt einschliesse, weitestgehend vermieden. Die Übereinstimmung zwischen beiden Aufzeichnungen macht einen Schreibfehler aber unwahrscheinlich. Man wird daher von einer eigenwilligen stilistischen Prägung dieses Melodienpaars sprechen müssen, vielleicht angeregt durch Erfahrungen mit der Mehrstimmigkeit, wo die kleine Untersekunde der Finalis gerade im Kadenzkontext eine wichtige Rolle spielt.

Seltene Melodien sind Kyrie 11.1 und Agnus 161. Esteres ist im 15. und 16. Jahrhundert an wenigen anderen Orten überliefert und wurde schon anderweitig kommentiert.⁴⁴ Agnus 161 ist schon im Registrum des 13. Jahrhunderts belegt, noch früher liegen die Belege aus Quedlinburg, Stuben an der Mosel, Bamberg und Ottobeuren.⁴⁵ Spätere Aufzeichnungen sind aus Fulda und einer nicht lokalisierbaren Handschrift in Wolfenbüttel bekannt.⁴⁶

5. Anhang: Nicht zur Domliturgie gehörende Zeugen

Tabelle 6: Kyriale des gedruckten Graduale 1494

(Plenarformular De ueneratione beate uirginis)	K 171	G 23
In summis festis	K 18	
Solenne	K 48	
De apostolis	K 68	G 56
De confessoribus	K 96	

⁴⁴ Pfisterer, „Zum Kyriale“, S. 278f. Die dortigen Ausführungen zu Kyrie 16b sind nach dem hier Vorgelegten zu korrigieren, für Kyrie 11.1 liegen keine neuen Erkenntnisse vor.






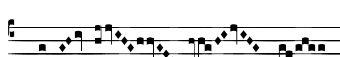

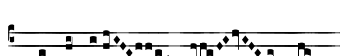
⁴⁵ D-B Mus.ms. 40078 (Quedlinburg), D-B lat. 4° 664 und D-TRs 2254/2197 (Stuben), D-BAs lit. 22 und Nachträge in lit. 7 und 8, D-Mbs clm 27130 (Ottobeuren).

⁴⁶ D-Kl theol. 4° 4, D-FUl Aa 62, D-W 1116.

Solenne mediocre	K 78	
De martyribus	K 58a	G 24
Paschale	K 39	G 12
In aduentu Domini	K 155a	G 48
Dominicis diebus	K 151	
	K 144	G 43
De uirginibus	K 132	G 5
De commemoratione beate Marie uirginis	K 111	
	K 89	G 5*
	K 166	G 56*
De apostolis mediocre	S 203	A 249 (= S)
De beata uirgine	S 49	A 136
	S 175	A 203 (= S)
Confessorum	S 116	A 114
	S 147	A 176 (= S)
De martyribus	S 177	A 210 (= S)
	S 150 Angeli et archangeli	A 179 (= S)
Solenne	S 127 Omnes una	A 169 (= S)
	S 6	A 242 (= S)
De beata uirgine	S 19 Marie natus	A 37 (= S)
	S 33	A 33.1 (= S)
Dominicis diebus	S 223	A 209
(Plenarformular Requiem)	K 60	
	S 41	A 101
		G 49 Spiritus et alme

Vergleicht man nun das Kyriale, das sich mit kleinen Umstellungen in den beiden Druckgradualien findet (Tabelle 6), so fällt schnell auf, dass alle erwähnten Besonderheiten der Augsburger Domliturgie fehlen. Auch die Melodiefassungen weichen öfters vom gedruckten Missale ab. Notenbeispiel 3 stellt zwei im Missale enthaltene Anfänge von Kyrie-Melodien dem Graduale von Heilig Kreuz (clm 4101) als einem der Domliturgie nahe stehenden Zeugen, dem Druckgraduale sowie einem Graduale aus der Augsburger Diözese (clm 7919) als einem ferner stehenden Zeugen gegenüber.

In Kyrie 96 ist die Einordnung auf Finalis F (6. Ton) vermutlich ursprünglich, die charakteristische Variante der Augsburger Domliturgie beim Abstieg zur Unterquarte auf *-rie-* ist vermutlich eine Reaktion auf die Transformation zu Finalis G (8. Ton). Der Aufstieg zur Oberquarte statt zur Oberterz auf der ersten Silbe, der hier nur im Druckgraduale auftritt, ist auch sonst im deutschsprachigen Raum häufig und gehört in den Umkreis der typischen Varianten des „germanischen Choralidioms“. Ähnliches gilt für den Aufstieg zu Oberquart

	Kyrie 96	Kyrie 48
M 1489		
	Ky- ri-e- ley-son	Ky-ri- e- ley- son
clm 4101		
	Ky- ri-e- ley-son	Ky-ri- e- ley- son
G 1494		
	Ky- ri- e- ley-son	Ky-ri- e- ley- son
clm 7919		
	Ky- ri- e- le-y-son	Ky-ri- e- ley-son

Notenbeispiel 3: Erste Teile von Kyrie 96 und 48.

bzw. Oberterz am Beginn von Kyrie 48. Hier sind es aber untypische Varianten, die das Druckgraduale (-rie-) und clm 7919 (-leyson) von der relativ normalen Melodiefassung der Domliturgie unterscheiden.

Die Antwort auf die Frage, woher Sixtus Haug die Vorlage für sein Kyriale bezog, bleibt unklar – die enthaltenen Stücke haben alle eine relativ weite Verbreitung im süddeutschen Raum. Ebenso unklar bleibt, warum der Augsburger Bischof (Heinrich IV. von Lichtenau) dieses Kyriale in seinem Diözesangraduale nachdrucken ließ. Die beiden Gradualien weisen noch weitere Eigenheiten auf, die hier nicht untersucht werden können. Es sei nur auf den teilweise parallelen Fall der zwei gedruckten Antiphonare verwiesen.⁴⁷

Ein Fragment, auf das Robert Klugseder aufmerksam gemacht hat, lässt einen indirekten Blick ins späte 11. oder 12. Jahrhundert zu.⁴⁸ Die sichtbare Vorderseite des nicht abgelösten Einbandfragments von D-As 2° Cod 79 enthält den Schluss des Credo (mit Notation), dann vier Sanctus-Melodien, ein Agnus ohne Notation und vier Agnus mit Notation. Danach folgt (als Nachtrag) der Beginn einer

⁴⁷ David Merlin, „Die falschen Zwillingbrüder, *ossia* zweimal (fast) dasselbe *Antiphonarium Augustense*“, in: Martin Czernin, Maria Pischlöger (Hrsg.), *Theorie und Geschichte der Monodie. Bericht der Internationalen Tagung Wien 2012*, Brunn 2014, S. 575–601.

⁴⁸ Klugseder, *Quellen des gregorianischen Choral*, S. 174. Klugseder datiert das Fragment ins späte 11. Jahrhundert, Herrad Spilling (*Die Handschriften der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg 2° Cod 1–100*, Wiesbaden 1978, S. 125) ins 12. Jahrhundert.

Sequenz für den in Augsburg verehrten Narcissus (*Regis in ferculo Salomonis*). Die Herkunft des Trägerbandes aus der Bibliothek von St. Ulrich und Afra ist sicher, die Augsburger Herkunft des Fragments wird durch die Narcissus-Sequenz nahegelegt. Wenn es aus St. Ulrich und Afra stammt, wäre zu erwarten, dass es Gemeinsamkeiten und Unterschiede gegenüber der Domliturgie gibt. Das scheint auch der Fall zu sein.

Tabelle 7: Fragment aus St. Ulrich und Afra

Fragment aus D-As 2° Cod 79	Rekonstruktion Domliturgie frühes 13. Jahrhundert	D-BAs lit. 4 (Bamberg, XI/ XII)	I-Vnm 2235 (Salzburg?, XI)	D-Mbs clm 27130 (Ottobeuren, XII)
S 70	S 70		S 70	
S 32	S 32	S 32	S 32	S 32
S 49	S 49	S 49	S 49	S 49
S 17			S 17	S 17
		S 153	S 153	S 153
			S 204	S 204
				S 208
	(S 223)			
A <226>	A 226	A 226	A 226	A 226
A 198				A 198
A 167				A 167
A 161	A 161			A 161
	A 89	A 89	A 89	A 89
		A 164	A 164	A 164
			A 86.1	
				A 236
A 209	(A 209)			

Tabelle 7 stellt den Sanctus- und Agnus-Melodien des Fragments den rekonstruierten Bestand der Domliturgie auf dem Stand des frühen 13. Jahrhunderts gegenüber. Außerdem sind zum Vergleich weitere Handschriften aus der zeitlichen und örtlichen Nähe angeführt (ohne Berücksichtigung der Reihenfolge der Stücke in diesen Handschriften). Für das an erster Stelle stehende, nicht notierte Agnus des Fragments ist die Melodie 226 angenommen, die fast überall vom 10. bis zum 15. Jahrhundert vorhanden ist und häufig an erster Stelle steht. Auf Seiten der Domliturgie sind die Sonntagsstücke (Sanctus 223 und Agnus 209) in Klammer gesetzt.

Neben allgemein verbreiteten Stücken (Sanctus 32 und 49, Agnus 226 und 209) zeigt das Fragment mit Sanctus 70 und Agnus 161 auch charakteristische Überein-

stimmungen mit der Augsburger Domliturgie. Von den in der Domliturgie des 13. Jahrhunderts fehlenden Stücken bleiben Sanctus 17 und Agnus 167 zweideutig: Beide Stücke haben im 11. und 12. Jahrhundert eine gewisse Verbreitung im deutschsprachigen Raum, verschwinden dann aber um 1300 weitgehend. Auch in Augsburg wäre denkbar, dass sie im 12. Jahrhundert gesungen wurden, dann aber vor der Redaktion des Registrums aus dem Repertoire genommen wurden. Bei Agnus 198 dagegen ist eine vergleichbare Tendenz zum Verschwinden nicht erkennbar; dieses Stück findet sich vielerorts noch um 1500.⁴⁹ Sein Fehlen in der Augsburger Domliturgie kann also als negatives Merkmal gelten, sein Vorhandensein in dem Fragment als Unterscheidungsmerkmal gegenüber der Domliturgie. Ebenfalls signifikant und unterscheidend gegenüber der Domliturgie ist das Fehlen der seit dem Ende des 10. Jahrhunderts geläufigen Agnus-Melodie 89⁵⁰ im Fragment.

6. Zusammenfassung

Die Tradition der Augsburger Domliturgie hat im Kyriale einige auffällige Besonderheiten, die sie leicht wiedererkennbar machen. Vor allem aber werden dort typische Entwicklungsschritte des deutschen Spätmittelalters mit Verzögerung vollzogen, dafür aber im Licht der erhaltenen Quellen. Der ungewöhnliche Fall zweier Texte, welche die Zuordnung der Ordinariusmelodien zu den Festen des Kirchenjahres regeln, hat es dabei ermöglicht, Kontinuitäten und Veränderungen zwischen dem 13. und dem 15. Jahrhundert mit einer Präzision nachzuzeichnen, die an den meisten anderen Orten nicht erreichbar ist.

Abstract

Ausgehend von der Edition des *Registrum chori augustensis*, das die Verteilung der Ordinariusmgsänge auf die Feste des Kirchenjahres regelt, werden fünf sukzessive Entwicklungsstufen des Kyriales der Augsburger Domliturgie vom 13. bis zum 16. Jahrhundert rekonstruiert. Besonderheiten des Repertoires werden dabei besprochen, ebenso der Zeugniswert der meist indirekten Zeugnisse. Die dabei zutage tretenden Veränderungen sind in bestimmten Hinsichten exemplarisch für das spätmittelalterliche Kyriale im deutschsprachigen Raum.

⁴⁹ Beispiele: US-NYpm 905 (Nürnberg, St. Lorenz), D-Mbs clm 14013 (Regensburg, St. Emmeram).

⁵⁰ Erste Belege: GB-Ob Selden supra 27 (Eichstätt?), F-Pnm lat. 9448 (Prüm).